

Evangelischer Kirchentag in Dresden	1–2
Lange Nacht der Kirchen	3–5
Gottesdienste und Veranstaltungen	6–7
Frauentag/ Radiosendungen	8
Netzwerke des Terrors – Netzwerke der Menschlichkeit	9
Landesausstellung in Fresach	10
Bücher von Reiner Zimmermann und Theodor Much	11
Andacht von Karl Barth	12

Wien/Österreich
89. Jg
Juli/August 2011
Heft 7–8
Euro 1,10

Reformiertes Kirchenblatt

Kirchen wegen Überfüllung geschlossen!

Die Kirchen kommen heutzutage sehr wohl bei den Menschen an. Das ist daran zu erkennen, dass so viele Menschen bei den Kirchen ankommen. Sowohl zur „Langen Nacht der Kirchen“ in Österreich, Tschechien und der Slowakei als auch beim Evangelischen Kirchentag in Dresden waren Hunderttausende auf dem Weg in ihre Kirchen. Beide Veranstaltungen sind starke Anzeichen von lebendigen Kirchen und Gemeinden.

Bunt, ökologisch, kreativ und kritisch präsentierten sich die Kirchen von heute in Dresden.

Mehrmals musste beim Evangelischen Kirchentag in Dresden vom 1. bis zum 5. Juni 2011 interessiertem Publikum vertröstet werden. Der Andrang bei Bibelarbeiten, Vorträgen und Kulturveranstaltungen war bei dieser Megaveranstaltung so enorm, dass etwa die Reformierte Gemeinde, die jüdischen Einrichtungen der Stadt, die Frauenkirche und selbst das riesige Messegelände zeitweilig keine weiteren Gäste mehr aufnehmen konnten. Und dann hieß es: Bitte suchen Sie sich einen anderen Programmpunkt.

Das war bei den unzähligen Groß- und Kleinveranstaltungen für die rund 120.000 Dauerteilnehmer auch relativ leicht. Die klugen Ausschilderungen und markierten Erreichbarkeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß leiteten an diesen Tagen durch die Elbmetropole. 2011 war bereits zum dritten Mal ein Deutscher Evangelischer Kir-

chentag zu Gast in Sachsen. Die sächsische Landeshauptstadt Dresden, die wegen ihrer barocken Innenstadt nicht umsonst auch auf den Namen Elbflorenz hört, lud ein, den Kirchentag mitzufeiern – in Veranstaltungsorten entlang der Elbe vom Messegelände bis zum Neumarkt. Schwierig gestaltete sich mitunter die Auswahl: Möchte man Nina Hagens Gospelgesang bewundern oder bei der ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden und Bestsellerautorin Margot Käßmann eine Bibelarbeit mit 6.500 Zuhörern erleben. Es wurde eifrig und auf hohem Niveau über die Lage der Welt, die Situation der Kirchen und Religion, über Politik, Wirtschaft, Ernährung und Wirtschafts- bzw. Sinnkrise debattiert.

„Die Armen sind Gottes Lieblingskinder“

Ein Highlight unter vielen des Dresdner Kirchentages war der Theologe Fulbert Steffensky. Davon zeugte die große Anzahl von Menschen, die sich am Donnerstagmorgen in Halle 1 des Messegeländes zu seiner Bibelarbeit über die Seligpreisungen aus Mt 5,1-12 eingefunden hatte. Darin bezeichnete der emeritierte Religionspädagoge die Armen als Gottes „Lieblingskinder“ – sie „werden selig gesprochen, weil sie so unselig sind“. Steffensky gab zu bedenken, dass Armut „hässlich“ machen könne. Aber Trost sei „da, wo das Leben vereist oder verbrennt.“ Wenn man nicht von der Gerechtigkeit voreingenommen sei, dann sehe man die Armut jedoch nicht. Zorn könne „zur Gabe der Sanftmütigen“ werden. Aber „hüte Dich Kirche, vor der fahrlässigen Sanftmut, die der Empörung nicht fähig ist.“ Im Vergleich von Näch-



stenliebe und Solidarität verwies Stefensky darauf, dass Nächstenliebe ohne Blick für das Unrecht blind werden könne und Solidarität zu einer moralischen Mechanik, wenn sie ohne Liebe wäre. Kirche würde dort der Verblendung anheimfallen, wo sie nur mehr sich selbst wahrnimmt. Doch „wo die Kirche die Opfer wahrnimmt, baut sie an ihrer eigenen Freiheit.“ Kirche müsse sich aber auch fragen (lassen): „Was haben wir getan, um die Armen ans Kreuz zu bringen? Was haben wir getan, um sie vom Kreuz wegzubringen? Was haben wir getan, um sie auferstehen zu lassen?“ Eine „Religion, die nicht den Mut hat, für die Menschen zu sprechen, hat auch nicht die Erlaubnis, von Gott zu reden.“

Homosexualität und Ostkirchen

Bei einem Programmpunkt über „Homosexualität in Osteuropa – Im Dialog mit der orthodoxen Kirche“ diskutierten der parlamentarische Geschäftsführer und menschenrechtspolitische Sprecher der deutschen Bundestagsfraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Volker Beck und Prof. Reinhard Thöle, Berater der EKD für den Dialog mit den orthodoxen Kirchen, miteinander. Gezeigt wurde zunächst der Dokumentarfilm „East/West – Sex and Politics“. Dieser Film zeigt anhand des Beispiels der Gay Parade 2006 in Moskau die schwierige Situation von Homosexuellen in Russland. Beck selbst erlebte durch seine Anwesenheit bei dieser Parade, bei der er mit Steinen beworfen und getroffen wurde, wie Neonazis bürgerkriegsähnliche Zustände rund um die Parade auslösten und demonstrierende Homosexuelle mit Beschimpfungen wie „Moskau ist nicht Sodom“, „Haut den Päderasten in die Fresse“ und „Ihr seid keine Menschen, Ihr seid Ausgeburten der Hölle“ konfrontiert waren. Der grüne Politiker meinte, dass das Tabuthema Homosexualität in Russland noch gebrochen werden müsse. Da es bisher wenig bekannt sei, müssten die Menschen erst einmal „Stellung dazu nehmen können“. Festgefahrene Haltungen könnten sich

dann verändern. Thöle erklärte, dass Homosexualität im orthodoxen Glauben als Sünde gelte und im Volk als „Import vom Westen“ angesehen werde. Die Diskussion um dieses Thema würde auch nicht dem Lebensgefühl des russischen Volkes entsprechen, da in den Gesellschaften Osteuropas in den letzten 20 Jahren keine Diskussion zur Sexualethik stattgefunden habe. Hinzu käme, dass die Orthodoxie oftmals im „kleinbürgerlich-fanatistischen Klientel und nicht in der Intelligenz überlebt“ habe. Der Ostkirchenkundler gab auch zu bedenken, dass die Orthodoxie von Mönchs Bischöfen geleitet werde, die somit keine Ahnung von Sexualität hätten. Sexualität gelte im orthodoxen Glauben als etwas, was überwunden werden müsse.

Bruder Bulle – Schwester Huhn

Der Kirchentag ist auch immer gesellschaftskritisch und gesellschaftshinterfragend unterwegs und füllt mit etlichen Themen die Hörsäle mancher Unis. So stimmte eine Veranstaltung zur Thematik „Fleisch in Massen – Fleisch in Maßen“ nachdenklich. Der extrem gestiegene Import von Billighähnchen aus der EU habe zum Kollaps der Geflügelproduktion in einigen afrikanischen Ländern geführt. Die afrikanischen BewohnerInnen vor Ort zögen heute das billige Fleisch aus dem Aus-

land den teureren heimischen Produkten vor. Zur Sprache kam auch der gestiegene Fleischkonsum und die vermehrte Nachfrage nach Geflügel in Deutschland.

Gag oder ernstgemeint?

Nicht ganz klar, ob es sich um einen Gag, ein künstlerisches Einzelstück oder eine echte Marketingglücke, die gefüllt werden will, handelte, war der GEBETOMAT. Er soll die kleinste Form eines spirituellen Raums, gedacht für Bahnhöfe, Flughäfen, Raststätten und andere öffentliche Orte sein. Der GEBETOMAT will Passanten die Gelegenheit zur inneren Einkehr bieten und offeriert in der Kabine über Lautsprecher Gebete aus vielen Weltreligionen und zahlreichen religiösen Gemeinschaften, zum Anhören und Mitrezitieren. In diesem „Archiv des Betens in der Welt“ – der wie ein umgebauter Passbildautomat ausschaut und wirkt – konnte man neben der sonstigen Hektik am Kirchentag zur Ruhe kommen.

Der Markt der Möglichkeiten und Unmöglichkeiten

Auf einem riesigen „Markt der Möglichkeiten“ am Messegelände gab es hunderte Aussteller mit Infoständen und AnsprechpartnerInnen. Von den Bereichen Theologie und Glaube, Gesellschaft und Politik bis hin zu der Thematik Welt und Umwelt war alles vorhanden. Bei der Evangelischen Kirche A.B. aus Österreich lockte eine Kärntner Jause. Und wem all das noch nicht reichte, der konnte bei der Legion Mariens auch noch Rosenkränze basteln oder bei einer stillen Quäkerandacht einmal erleben, wie Gott nach all dem Trubel im Schweigen und Harren zu einem spricht. Der Evangelische Kirchentag hat ein kräftiges und buntes Lebenszeichen der Kirchen gegeben und hat sich wieder vieler wichtiger Themen angenommen, an denen sich zeigt, die Kirchen kommen heute bei den Menschen an und haben viel zu bieten.

ELISABETH UND HARALD KLUGE ■

Gebetomat



„Nackt-Aufreger bei der Langen Nacht der Kirchen“

Ein staunendes Publikum beim Bodypaintingshooting im Gemeindesaal.



Über 1700 Kirchen in ganz Österreich, in Tschechien und der Slowakei luden am 27. Mai zur „Langen Nacht der Kirchen“. „Aber nur eine davon regt mit nahezu sündiger Offenheit auf (bzw. an?).“, titelte die Tageszeitung Heute und bescherte nicht zuletzt mit dieser unbestellten Werbung der Reformierten Stadtkirche in Wien ein großes kunstinteressiertes Publikum.

Hunderte Kirchen in Österreich öffneten am 27. Mai wieder ihre Pforten und machten die Nacht zum Tag. Trotz starker Regenfälle kamen alleine in Wien etwa 120.000 Besucherinnen und Besucher zu den Veranstaltungen der „Langen Nacht der Kirchen“. Zeitgleich fand diese Großveranstaltung dieses Jahr erstmals gemeinsam in Österreich, Tschechien und der Slowakei statt. Österreichweit waren mehr als 300.000 Interessierte am Freitagabend zu den mehr als 3300 Veranstaltungen unterwegs. Die Angebote reichten von musikalischen Darbietungen über Lichtinstallationen im Wiener Stephansdom bis zu Diskussionen über die Reaktorkatastrophe in Japan, über Integration und zu einem gelingenden kulturellen Zusammenleben. „Trotz Regens war die Stimmung hervorragend“, sagte Koordinator Bernhard Linse. Alle im Ökumenischen Rat der Kirchen Versammelten öffneten in dieser Nacht

ihre Kirchen. 1700 Kirchen wurden in dieser Nacht „bespielt“.

Taiwanesische Präsentation und Indonesische Klänge

Als einzige Reformierte Gemeinde in Österreich nahm die Reformierte Stadtkirche in der Dorotheergasse in Wien daran teil und konnte einen neuen Besucherrekord verzeichnen. Die diesjährige Lange Nacht war vor allem musikalisch geprägt. Vor gut gefüllten Kirchenbänken wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten. Zu Beginn

präsentierte sich die Taiwanische Presbyterianische Gemeinde und konnte an diesem Abend den Generalsekretär der Presbyterian Church in Taiwan Rev. Chang Te-Chien begrüßen. Im Rahmen der Präsentation wurde eine gesammelte Kollekte für die Taifunopfer des letzten Jahres in Taiwan von der Gemeinde übergeben. Danach stimmte die Vienna Community Church mit einem „Sing along“ und einer „Kolintang“-Aufführung mit traditionellen Indonesischen Musikinstrumenten auf den weiteren Abend ein.

Das Kolintang-Orchester aus Indonesien erfreute mit warmen Klängen zur kühlen Nacht.





Die Aufführung des Rockoratoriums "Eversmiling Liberty" mit dem KPH-Chor unter Leitung von Mag. Martin Kettner.

Großer Andrang während des Rockoratoriums

Der Auftritt des Bach-Händel-Chors mit Werken von Bach, Händel, Fauré, Victoria, Mozart, Mendelssohn war ebenso ein großer Publikumsmagnet wie auch die danach folgende Inszenierung des Rockoratoriums „EVERSMILING LIBERTY“ der Kirchlich-Pädagogischen Hochschule Wien/ Krems mit dem Chor des Campus Wien-Strebersdorf. Unter der Leitung von Mag. Martin Kettner sang der Chor der KPH Wien/Krems, begleitet von einer Band und drei Bläsern, das Rockoratorium „Eversmiling Liberty“ von J. Johanson und E. Kullberg. Als Solistin und Solist traten Mag. Doris Bauer und Peter Neustifter auf. Im Laufe dieses Stückes füllte sich trotz anhaltenden Regens die Kirche bis in den Eingangsbereich. Selbst Polizisten auf Streife waren von der musikalischen Darbietung begeistert und kehrten in der Kirche zum Mitsingen ein. Als musikalischer Ausklang spielte der Bläserchor der Marktkirche Poppenbüttel und Ökumenobras zum Zuhören und Mitsingen.

„Eva im Adamskostüm“ im Gemeindesaal

Parallel zu den musikalischen Darbietungen fand im Gemeindesaal eine Bodypainting-Ausstellung von Birgit Linke mit einer mehrstündigen Live-Performance statt: „Eva im Adamskostüm“. Birgit Linke ist Weltmeisterin ih-



res Faches und auch sonst mehrfach ausgezeichnet und in Künstlerkreisen gut bekannt. „Eva“ war an diesem Abend ein Nacktmodell und wurde unter den Augen eines interessierten Publikums in rund fünf Stunden Arbeit im Gemeindesaal bemalt. „Was da der liebe Gott dazu sagen würde“, fragte sich der Heute-Redakteur, und es folgte der Werbung im Gratisblatt ein Kamerateam des Fernsehsenders OKTO, um sich selbst ein Bild und ein paar Interviews zu machen. Die Diskussionen und Gespräche waren vielseitig und anregend und werden sich im kommenden Jahr bei der Langen Nacht der Kirchen 2012 am 1. Juni bestimmt fortsetzen lassen. Gott hätte bestimmt seine Freude daran.

Eine Vernissage der Bodypaintingkünstlerin Birgit Linke (<http://www.bodypainting.co.at>) ist im Gemeindesaal der Reformierten Stadtkirche, Dorotheergasse 16, 1010 Wien, noch bis zum September 2011 zu sehen, wenn Sie sich selbst ein Bild machen wollen.

HARALD KLUGE ■



Soziale Gerechtigkeit ist den Weltreligionen ein Anliegen

„Am Konkreten scheiden sich die Geister“, meinte Thomas Hennefeld bei einer Podiumsdiskussion zur „Langen Nacht der Kirchen“ am 27. Mai in der Donaucity-Kirche in Wien.

Teilnehmer an der Diskussion waren als Moderator der römisch-katholische Betriebsseelsorger Franz Sieder, die Pressesprecherin der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich Carla Amina Baghajati, der reformierte evangelische Landessuperintendent Thomas Hennefeld, und Gerhard Weißgrab, der Präsident der Österreichischen Buddhistischen Religionsgesellschaft. Organisiert hatte dieses Gespräch die „Aktionsgemeinschaft Christinnen und Christen für die Friedensbewegung“. Alle christlichen Kirchen hätten gemeinsame soziale Leitlinien, die sich in Österreich etwa im Ökumenischen Sozialwort wiederfinden, führte Hennefeld aus. Umzusetzen und sie bei den politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen einzumahnen, sei aber Aufgabe jeder einzelnen Christin und jedes Christen.

Im Islam gäbe es keinen Gottesdienst ohne Dienst am Menschen, betonte Baghajati. Dies zeige sich etwa in einer der „fünf Säulen“ des Islam, in der fälschlich „Almosen“ genannten „Pflichtabgabe“ von jährlich 2,5 Prozent des Vermögens an Bedürftige. Muslime, die dieser Gewissenspflicht nicht nachkämen, begingen eigentlich „Diebstahl“, so die Islam-Vertreterin. Vor dem Hintergrund der Befreiungsbewegungen in der arabischen Welt bekannte sich Baghajati zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten, die mit ihrer Religion durchaus vereinbar seien. Sie erinnerte daran, dass laut dem Koran „der größte Dschi-

had ein wahres Wort gegen einen Tyrannen“ ist.

Buddha habe dazu aufgefordert, seine Lehre erst dann weiterzugeben, „wenn die Bäuche der möglichen Hörer gefüllt sind“, betonte Gerhard Weißgrab den Vorrang von Grundbedürfnissen vor Weltanschauungen. Das menschliche Ego stehe einer gerechteren Welt oft entgegen, doch Schritte dazu könne jeder Einzelne in seinem Leben setzen. Moderator Franz Sieder erinnerte an die in der Befreiungstheologie verlangten gerechten Strukturen, die die christliche Nächstenliebe ergänzen müssten. Zur individuellen Hilfe des Samariters für den unter die Räuber Gefallenen müsse der Kampf gegen das Verbrechen kommen. Die gegenwärtigen „Haupträuber“ sind nach den Worten des Arbeiterseelorgers Kapitalismus und Neoliberalismus.

Red./ epd Ö ■

 **BMK Wartburg**
Zentrum des evangelischen Buches

**Die umfassende Auswahl
an Evangelischer Literatur
und Medien.**

Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Sie finden uns auch auf unserer Homepage: www.bmk.at

BMK Wartburg Vertriebsges.m.b.H.

A-1082 Wien, Trautsongasse 8
Telefon: 01/402 39 46 oder 01/405 93 71
Fax: 01/408 99 05
E-mail: wartburg@bmk.at
Mo-Fr 9 - 18 Uhr, Sa 9.30 - 12.30 Uhr geöffnet.
Juli und August samstags geschlossen!

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg.16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr.39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg.9	OBERWART 7400 Oberwart Ref.Kircheng.16	LINZ 4060 Leoding Haidfeldstraße 6
	10:00	10:00	10:00	09:30	09:30
Datum 31.07.	Wischmeyer GD mit AM	Hennefeld GD mit AM	J.Wittich *)	GD	Langer
07.08.	Liebert	19:00 Gaisrucker	U.Wittich	GD	Langer
14.08.	Langhoff	Trauner	Boon	GD	Schreiber
21.08.	Langhoff	Miklas	*)	GD	Schreiber
28.08.	Langhoff	Miklas GD mit AM	Boon	GD	Langer
04.09.	Kluge GD mit AM	19:00 Hennefeld	Rohmoser	GD	Feichtinger
11.09	Langhoff *)	Hennefeld/Langer *)	Boon *)	GD anschl. Arkadenfest	09:30 Langer 10:30 in Ungarisch

Wien-Innere Stadt: *) So 11.09. / 10:00 - anschließend an den GD Saison- und Schokofest, 1. Wahlsonntag

Wien-West: *) So 11.09. / 10:00 - Begrüßungsgottesdienst für Pfarramtskandidatin Irmi Langer

Wien-Süd *) So 31.07. / 10:00 - Besuch der Gnadenkirche bei uns

*) So 21.08. - kein GD in der Erlöserkirche. Wir feiern um 10 Uhr GD in der Reformierten Stadtkirche

*) So 11.09. / 10:00 - GD mit AM und KiGo, Segen für die SchulanfängerInnen

Oberwart: *) So 19.06. / 09:30 – Fest-GD mit und für Ehrenamtliche in unserer Kirche
KiGo zeitgleich mit dem Erwachsenen-GD im Alten Pfarrhaus (außer in den Ferien)

	BREGENZ Kreuzkirche am Ölrain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
	09:30	10:00	09:30	10:00	
Datum 31.07.	GD	GD	Predigt-GD	GD	VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English
07.08.	GD	GD	Familien-GD / KK	GD	
14.08.	GD KK & Weltladen	GD mit AM KiGo	Predigt-GD	GD	GOTTESDIENST IN TAIWANESISCHER SPRACHE jeden So 14:00
21.08.	GD mit AM	Familien-GD KK	Gesprächs-GD	GD mit AM	
28.08.	GD	GD mit AM	GD mit AM	18:00 Abend-GD	
04.09.	GD	GD	GD	GD	UNGARISCHER GOTTESDIENST jeden So 17:00 (außer 1. So im Monat)
11.09	Familien-GD zum Schulbeginn *)	GD mit AM KiGo	GD	Kinder-GD anschl. KK	

BREGENZ: *) So 11.09. / 09:30 – anschl. KK & Weltladen

LUSTENAU: So 11.09. / 08:30 – GD

HOHENEMS: So 04.09. / 08:30 – GD

KiGo = Kinder-GD GD = Gottesdienst AM = Abendmahl KK = Kirchenkaffee

WIEN – INNERE STADT **Tel.Nr. 01 / 512 83 93**

SeniorenInnen / Reise Termin: 20. bis 26.09.
 „Die Waldenser in den Tälern des Piemont (Italien)“
 Information Schwester Elisabeth - Tel.Nr. 0699/18877067

Gemeindevertretungswahl 11. und 18. September

WIEN – West **Tel.Nr. 01 / 982 13 37**
 für September stehen noch keine Termine fest

WIEN – SÜD **Tel.Nr. 01 / 604 22 86**

Besuchskreis im Gemeindegarten Do 08.09. 14:00

Jugendcafé Tretbootfahren Alte Donau Fr 26.08. 14:00

Jugendcafé im Gemeindegarten Fr 09.09. 14:00

OBERWART im Jugendraum **Tel.Nr. 03352 / 32 416**
 für September stehen noch keine Termine fest

LINZ **Tel.Nr. 0732 / 38 08 03**

Jugendclub Fr *) 20:00

Chor Di *) 19:30

Seniorentanz Mo 05.09. 14:30

BREGENZ im Clubraum **Tel.Nr. 05574 / 42 3 96**

Talenteforum im Clubraum Mo 12.09. 19:30

Frauenkreis im Clubraum Fr 09.09. 14:00

Kontaktgruppe Do 09.09. 13:00

DORNBIRN im Jugendraum **Tel.Nr. 05572 / 22 0 56**
Historischer Spaziergang in Dornbirn Sa 17.09. 14:30

Treffpunkt: Stadtarchiv / Marktplatz, Dornbirn – ca. 1,5-2 Std.

Referent: Mag. Werner Matt

FELDKIRCH **Tel.Nr. 05522/77914**

Andacht Pauluskirche Mo *) 19:30

eine stille Andacht mit Gesängen aus Taizé

Taizé-Gebet Pauluskirche jeden 2.Di i.M. 20:00

ein gesungenes Gebet mit einer Zeit der Stille

Bludenz **Tel.Nr. 05522/63290**

Historischer Spaziergang Sa 24.09. 14:30

„150 Jahre Evangelische Gemeinde in Vorarlberg“

Treffpunkt: Evangelische Kirche

Diese Angaben sind nicht vollständig, da bis Redaktionsschluß noch nicht alle Termine vorlagen.
 Bitte beim zuständigen Pfarramt Auskünfte einholen.

KÄRNTNER LANDESAUSSTELLUNG

Kanzelreden

im Bethaus Fresach mit anschließendem Frühschoppen 10:0 –10:30
 namhafte Persönlichkeiten aus der Ökumene halten Kanzelreden
 zu aktuellen Themen im altherwürdigen Bethaus in Fresach –
 Samstagfrüh als Auftakt für einen Besuch der Landesausstellung
 in Fresach

6. Aug (Liturgische Begleitung: Manfred Sauer, Superintendent)

Prediger: Mag. Thomas Hennefeld, Landessuperintendent H.B.

*) findet wöchentl.statt (außer an Feiertagen/Schulferien)



Foto: Eva Gabler

*Wir wünschen Ihnen allen einen schönen
 und erholsamen Sommer!
 Ihre Redaktion des Reformierten Kirchenblattes!*



MOTIVE
 aus dem
 evangelischen Leben
 jeden Sonntag **Ö1**
 19.05 bis 19.30 Uhr

ZWISCHENRUF
 jeden Sonntag **Ö1**
 06.55 bis 07.00 Uhr
 14. August Pfr. Harald Kluge
 18. September Prof. Dr. Ulrich Körtner

**Evangelische
 Morgengedanken
 Öreg**
 Mo–Sa 05.40 bis 05.42 Uhr
 So 06.05 bis 06.07 Uhr

Zeit, mir Gutes zu tun

Auszeit vom Alltag im Ehrenamt am Reformierten Frauentag 2011 in Linz-Leonding

n Anlehnung an das „Jahr des Ehrenamts“ der Evangelischen Kirchen A. und H.B. waren in diesem Jahr alle Frauen aufgerufen, beim Reformierten Frauentag einmal nichts zu tun – wirklich nichts; außer sich selbst Gutes!

65 Frauen aus den Wiener, der Oberwarther und der Linzer Gemeinde folgten diesem Aufruf und kamen zur jährlichen Hauptveranstaltung des Frauenforums H.B., heuer nach Linz-Leonding. Der Tag – von der Idee und dem Aufbau her angelehnt an einen medizinischen Kurtag – begann mit einer ausführlichen Anamnese. Die Diagnose: 43 der anwesenden 65 Frauen engagieren sich unentgeltlich in ihrer Heimatgemeinde, z. B. in der Gemeindevertretung, bei der Organisation, Durchführung und Bewirtung von Gemeindeveranstaltungen (vom Kindergottesdienst

über die Bastelrunde bis hin zum Flohmarkt), bei Besuchsdiensten oder der Gottesdienstgestaltung. Als Motivation für ihr Engagement gaben viele Frauen das Gefühl von Gemeinschaft, die Möglichkeit zu Kontakten und dem Einbringen eigener Ideen sowie die Tatsache, anderen Menschen eine Freude zu machen, an. Aber auch Frustrationen wurden laut, etwa der fehlende Dank, die mangelnde Wertschätzung sowie die sinkenden Teilnehmerzahlen und der ausbleibende Nachwuchs aus jüngeren Generationen.

5 Minuten für sich

In so genannten Therapiegruppen konnten Symptome dann zur Sprache gebracht werden, allen voran beim Bibliolog angeleitet von FI Mag. Gisela Ebmer. Das ist eine Methode der Bibellektüre und -reflexion, bei der man die Perspektive einzelner Charakter einnehmen und aus ihrer Sicht sprechen kann. Passend zum Tagesthema „Zeit, sich Gutes zu tun“ wählte FI Mag. Ebmer den Evangeliumstext vom Besuch Jesu bei den Schwestern Maria und Martha aus: wie fühlte sich Martha, als sie schufete, während Maria still Jesus lauschte? Was dachte sich Maria, als Martha

durch ihr Treiben Unruhe in das Gespräch brachte? Und wie ging es schließlich Jesus selbst, als Martha ihn um Intervention bat? Fragen, die viele Damen sehr persönlich betrafen, denn so war im Laufe des weiteren Tages immer wieder das Kommentar zu hören: „Das ist nun die Martha in Dir, die nie still sitzen und einfach nichts tun kann.“ Nachmittags wurde dann in Form von Singen oder Tanzen, im Gespräch bzw. beim „Einfach Nix Tun“ weiter für Besserung gesorgt, bevor dann im Abschlussgottesdienst mit Abendmahl eine Art Genesung gefeiert wurde. Denn Gott spricht sinngemäß zu einer (und einem) jeden von uns: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. (Gen 12,3). Um die notwendige Balance zwischen dem Segen für mich und mir als Segen für andere zu gewinnen, bekamen alle Frauen ein weiterführendes Rezept mit auf ihren Heimweg: mind. 5 Minuten am Tag auch nur an sich zu denken und einmal nur sich selbst Gutes zu tun! Inwiefern der Frauentag 2011 also ein Erfolg war, wird sich erst in Zukunft zeigen, spätestens aber beim nächsten Wiedersehen zum Reformierten Frauentag, der im Jahr 2013 stattfinden wird.

IRMI LANGER ■

Religion im Radio

01

TAO – Religionen der Welt

6.8.2011 19:04

„Gebote der Leidenschaft“ – Vom Sinn der Sinnlichkeit in den Weltreligionen

Religionen und Konfessionen sind häufig mit dem Vorurteil konfrontiert leibfeindlich zu sein. Doch tatsächlich werden in vielen religiösen Überlieferungen Themen wie Sexualität und Leidenschaft sehr offen thematisiert. Im Judentum und im Islam etwa wird das ausdrückliche Recht auf ein erfülltes Sexualleben betont. Der Islam versteht den Menschen als eine Einheit von Körper, Seele und Geist, wobei die Sexualität diese Dreiteiligkeit der Menschlichkeit vereint. Im Judentum wiederum wird ein erfülltes Sexualleben als eine heilige Erfahrung erlebt. Manche Religionen sehen auch einen direkten Bezug zwischen Sexualität und Spiritualität und

bieten konkrete Anweisungen für ein geglücktes Liebesleben. **Gestaltung:** Sandra Szabo

MOTIVE – Glauben und Zweifeln

14.8.2011 19:04

125. Geburtstag Karl Barth: „Der Gipfel erreichbarer Seligkeit“ – Karl Barth über Wolfgang Amadeus Mozart

Der evangelisch-reformierte Schweizer Karl Barth – dessen 125. Geburtstages in diesem Jahr gedacht wird – war einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts. Sein Hauptwerk, die „Kirchliche Dogmatik“, ist nach wie vor ein Werk, an dem kein zeitgemäßer Theologe vorbei kann. Wenig bekannt ist allerdings die tiefe Liebe, die Karl Barth zur Musik Wolfgang Amadeus Mozarts gehegt hat. In dieser Sendung sind einige Texte, zum Teil aus dem Mozartjahr 1956, zu hören, in denen sich Barth mit dem Werk des Meisters sehr persönlich auseinandersetzt.

Gestaltung: Martin Gross

LOGOS – Theologie und Leben

20. und 27.8.2011 19:04

„Auch Gott ist ein Fremder“ – Vom Umgang mit dem Anderen, 2 Teile

Die Themen Fremdsein, bzw. Umgang mit Anderen und Andersgläubigen durchziehen wie ein roter Faden die Bibel. Mehr noch: Wiederholt ist sogar davon die Rede, dass Fremde konstruktive Leistungen vollbringen. Zu ihnen gehören der aus Damaskus stammende Eliezer, der zum engsten Vertrauten des Patriarchen Abraham wird – oder der geradezu sprichwörtliche gute Samariter, der in einem Gleichnis als Vorbild für Nächstenliebe dargestellt wird. Ein zentrales Gebot in der hebräischen Bibel ist die Aufforderung, Fremde zu achten und ihnen gleiche Rechte zuzugestehen. Ausgehend davon beschäftigt sich die 13. Ökumenische Sommerakademie im oberösterreichischen Stift Kremsmünster mit dem Spannungsfeld „Fremdsein – Toleranz – Solidarität“.

Gestaltung: Brigitte Krautgartner

Netzwerke des Terrors – Netzwerke der Menschlichkeit

*Unser Leben ist wie ein Vogel
dem Netz der Vogelsteller entkommen,
das Netz ist zerrissen,
und wir sind entkommen.*

Psalm 124,7

Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer, der sich aus Gewissensgründen dem Widerstand gegen Nazi-Deutschland angeschlossen hatte, wurde verhaftet und wenige Jahre später, knapp vor Ende des Krieges, hingerichtet. Im Gefängnis, den Tod vor Augen, hat er ein Gedicht verfasst, in dem er sich fragt:

*Bin ich nur das,
was ich selbst von mir weiß?
Unruhig, sehnsüchtig, krank
wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem,
als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen,
nach Vogelstimmen.*

Diese Zeilen drücken die ganze Ohnmacht eines Menschen und das Abgeschnittensein vom Leben aus; dabei erfasst das, was Bonhoeffer durchgemacht hat, bei weitem nicht das Grauen und die Entmenschlichung, die hier in Mauthausen an der Tagesordnung waren. Millionen von Menschen haben nur dieses Leid erfahren.

Der Beter des 124. Psalms hat dagegen Leid und Schrecken schon hinter sich. Er dankt Gott für seine Errettung aus dem Rachen wilder Tiere und aus den Fängen des Vogelstellers.

Heute erinnern wir uns an diesem Ort an beides: an die Befreiung und das Ende allen Schreckens, aber wir denken auch an die Menschen, die, wie in Netzen gefangen, langsam zu Tode gequält

wurden. Wir erinnern uns der Netzwerke des Terrors, mit denen unser Land und ganz Europa überzogen wurden. Diese Netzwerke zeichneten sich nicht nur durch ein engmaschiges Organisationssystem der staatlichen Organe aus, sondern vor allem durch die Mitwirkung einer riesigen Schar von Spitzeln, Denunzianten und Mitläufern, und viele davon waren Freiwillige. Und das in einem mehrheitlich christlichen Land! Wo waren die Christen, als ihre jüdischen Nachbarn verhaftet und abtransportiert wurden?

Wie aus den Fängen des Vogelstellers, der das Netz nach dem Vogel auswirft, sind die ausgemergelten Gestalten der Hölle entkommen, wurden befreit, das Netz des Vogelstellers wurde zerrissen.

Wir erinnern uns heute an diesem Ort, aber wozu dieses Gedenken? Wir können mit so einem Gedenken den Opfern ein Stück ihrer Menschenwürde zurückgeben. Wir können sensibler werden den Nachkommen der Opfer und ihren Ängsten gegenüber. Und wir können sensibler werden gegenüber Intoleranz, Ausgrenzung und Rassismus in unserer Gesellschaft heute.

Protest ist notwendig

Das bedeutet auch, zu protestieren und die Stimme zu erheben für die Menschen, die heute Unrecht erleiden, die gefangen sind, unterdrückt und verfolgt werden, aber auch für jene, die rassistischer Hetze und der Willkür der Behörden ausgesetzt sind. Wir wollen den Netzwerken des Terrors Netzwerke der Menschlichkeit entgegensetzen. Um wie viel mehr ist das geboten in einer Zeit, in der wir selbst nicht um Leib und Leben fürchten müssen, aber Leib und Leben anderer vielleicht retten können. Es ist unsere Pflicht als Christinnen und Christen, ein besonderes Augenmerk zu haben auf die Schwachen, Armen und Schutzlosen. Wir sollen hinschauen, was Menschen droht, wenn sie heute aus unserem Land abgeschoben werden.

Auch in der Demokratie ist die Bewahrung der Menschenwürde keine Selbstverständlichkeit, so müssen wir aufschreien, wenn diese Würde verletzt

wird, wenn Menschen ausgeliefert werden und sie im äußersten Fall Gefängnis, Folter oder gar Tod in ihrer Heimat erwartet. Und es kann für Christinnen und Christen, die dem einen ewigen Gott verpflichtet sind, auch zur Gewissensfrage werden, wie für Bonhoeffer, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen und den Gesetzen, die sie gemacht haben. In diesem Sinn der unteilbaren Menschenwürde hat sich beispielsweise ein Netzwerk gebildet, bestehend aus Organisationen der Zivilgesellschaft für einen humanen Umgang mit Flüchtlingen. Da sind Menschen, die laut protestierten gegen die weitere Verschärfung des Asyl- und Fremdenrechtes, darunter auch die Kirchen.

Das Gedenken ist somit auch ein Anlass, die Zivilcourage in der Bevölkerung zu stärken und unsere Verantwortung für die armen Vögel, die bei uns stranden, ins Bewusstsein zu rufen und sich für ihr Bleiberecht einzusetzen, anstatt sie zu fangen und einzusperren.

So ein Gedenken mahnt auch zum Widerstand und zur Bekämpfung gegen Verharmlosung und Verdrehung der Geschichte. So ist es für mich skandalös, dass am Tag der Befreiung ein Totengedenken stattfinden kann, heuer sogar von einer rechtsextremen Burschenschaft organisiert, bei dem wieder einmal Täter und Opfer gleichgesetzt werden.

Der Beter des Psalms blickt voll Dankbarkeit auf das Ende des Schreckens und weiß sich in der Gegenwart Gottes geborgen. Dietrich Bonhoeffer ist sehenden Auges in den Tod gegangen, er hat aber sein Leben nicht geopfert, sondern hat aus Überzeugung das getan, was er für geboten hielt. Im Gedenken an die Toten und Überlebenden müssen wir tun, was Gott uns gebietet, dazu gehört auch, die Gefangenen zu befreien und Netzwerke der Menschlichkeit zu knüpfen, auf dass all jene Hoffnung schöpfen, die sich selbst schon aufgegeben haben.

Predigt beim Ökumenischen Gottesdienst im ehemaligen KZ Mauthausen anlässlich der Befreiung vor 66 Jahren.

THOMAS HENNEFELD ■

Glaubwürdig bleiben

500 Jahre protestantisches Abenteuer

Mutig. Inspirativ. Einladend. Blühend. So präsentiert sich Evangelisches Leben in Vergangenheit und Gegenwart. Die Landesausstellung Fresach 2011 will die 500-jährige Geschichte der Evangelischen in Kärnten erzählen und Bezug nehmend darauf einen Bogen in die Gegenwart spannen. Walter Pobaschnig hat sich für uns auf die Spurensuche gemacht und eindrucksvolle Einsichten gewonnen.

Pfingstsonntag. Zeitfenster eingeplant. Autokarte im Anschlag. Fresach? Wo? – Doch die zahlreichen Hinweisschilder machen es leichter als gedacht, die heutige Landesausstellung zu finden. Bleibt mehr Zeit, den Stelenpark (Säulenpark) zu besichtigen. Jede evangelische Pfarrgemeinde Kärntens war eingeladen, Ihr Evangelisch-Sein in künstlerischer Form auszudrücken. Eine bunte, sehr sehens- und bedenkenswerte Vielfalt ist das eindrucksvolle Ergebnis. Entlang von wunderbar blühenden Rosen geht es über den Kirchplatz von Fresach zur ersten historischen Ausstellungsstation, die Vergangenheit und Gegenwart im Pfingstgottesdienst verbindet. Dieser – jeden Sonntag von einer anderen evangelischen Pfarrgemeinde Kärntens gestaltet – findet im Toleranzgebetshaus statt. Es ist eines der ersten, das in Kärnten nach dem Toleranzpatent 1781 errichtet wurde, und es ist bis heute unverändert geblieben und damit einzigartig in Österreich. 1960 richtete Bischof Sakrausky hier das erste evangelische Diözesanmuseum ein. Die wertvollen Exponate der Sammlung sind auch in der Ausstellung zu sehen.

Zeitreise in die evangelische Vergangenheit

Die evangelische Zeitreise in die Vergangenheit beginnt – hart und eng auf den grob gezimmerten Kirchenbänken. Bequemlichkeitstipps werden rasch und mit einem Lächeln ausgetauscht: „Stöll die fiaß a bißale schräg, dos is leichta ban sitzen“, „liadbuch liaba festhalten –

des koan rutschn auf der ablahnigen bank“. Wir helfen und rutschen zusammen. Der bequeme Gartensessel im Diakonie-Cafe im Gottesdienstanschluss tut dann doch gut. Und bei Kaffee und himmlischen Mehlspeisen geheimprotestantischer Hausrezepte lässt sich nochmals in Ruhe Bauweise und Funktion des Bethauses bewundern. Gestärkt nimmt uns eine der jugendlichen guides in einer schmucken Renaissancekleidung in Empfang und führt uns kompetent und mit Charme durch die Ausstellungsschwerpunkte im Museumsneubau sowie in Kirche, Pfarrhaus und Gebetshaus. Angeschnitten werden allerlei Themen: Reformation samt Gegenreformation, Toleranzpatent, Gleichberechtigung und gegenwärtige Tätigkeitsbereiche von Kirche und Diakonie in Kärnten. Mehr als hundert Jugendliche wurden in Kirchengeschichte, Rhetorik und Museumspädagogik intensiv geschult und vorbereitet und führen durch die Landesausstellung. Die Initiative dazu ging vom Klagenfurter Schulpfarrer Mag. Lutz Lehmann aus. Vom Beginn evangelischen Lebens im 16. Jhd., wesentlich auch von den Adelsfamilien im Lande getragen, über die Zeit des Geheimprotestantismus (1600-1781) bis zum wieder beginnenden öffentlichen evangelischen Leben in der Toleranzzeit (1781) laden beeindruckende Exponate, viele auch aus Privatbesitz, zum interessanten wie spannenden Kennenlernen unserer Glaubensvergangenheit ein. Ein evangelischer Schlossaltar der einflussreichen Khevenhüllerdynastie, über Generationen vererbte Hausbibeln, spitzfindige Bibelverstecke in Haus und Natur, Zeugnisse von aufgrund ihres Glaubens Verbannten, evangelische Persönlichkeiten in Kirche, Kunst und Kultur – werden visuell anschaulich wie in Hörstationen lebendig. Besonders beeindruckt auch die auf die Entwicklungen evangelischen Le-

bens abgestimmte Architektur des Museumsneubaus. So etwa veranschaulicht die unsichere Zukunft während der Reformation ein 4 Tonnen Kreuz in der Schwebelage, auf dem sich die Ausstellungsexponate der Reformationszeit befinden.

Kinder in der Ausstellung

Auch auf eine kindgerechte Museumspädagogik wurde großer Wert gelegt. Ein Animationsfilm zu biblischen Gleichnissen, von einer Volksschulklasse in Fresach mitgestaltet, ist nicht nur für Kinder sehenswert. Weitere Hör- und Rätselstationen laden zum Staunen und Ausprobieren ein. Wer, vom Ausstellungsrundgang inspiriert und motiviert, die ferneren evangelischen Familienwurzeln näher entdecken will, dem steht ein PC-Programm zur Verfügung, in dem verschiedene historische Datenbanken evangelischer Geschichte, etwa Transmigration, vernetzt wurden. Die Benutzung ist einfach und kostenlos. Zum gemütlichen oder herausfordernden Familien-Gruppen-Wandern lädt auch der „Weg des Buches“ ein, der entlang historischer Wegrouuten der evangelischen Bibelschmuggler Geschichte, Kultur und Natur verbindet. „Pilzschmugglerpfade“ sind konspirativ und taktisch klug zu erfragen bzw. zu ermitteln – 2kg pro Person/Tag sind offiziell erlaubt – bei „Übergewicht“ ist protestantisches Schmugglertalent gefragt... Die Abendsonne legt sich später auf viele Eindrücke eines engagierten Ausstellungsprojektes. Keine wehmütige Nabelschau der Vergangenheit ist hier zu sehen sondern Kirche in Bewegung. Mutig. Inspirativ. Einladend. Und ich sage es vorsichtig – aber es ist so selten in unserer Kirche zu hören – blühend! Schau'n Sie sich das an!

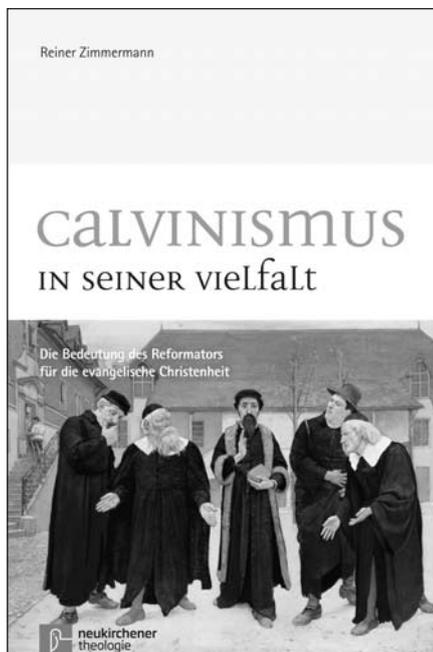
WALTER POBASCHNIG

AHS-Lehrer für Evangelische Religion in Wien



Landesausstellung
Fresach 2011

Bücher



Reiner Zimmermann
Calvinismus in seiner Vielfalt. Die Bedeutung des Reformators für die evangelische Christenheit
 Neukirchener Verlag 2011, 144 S.

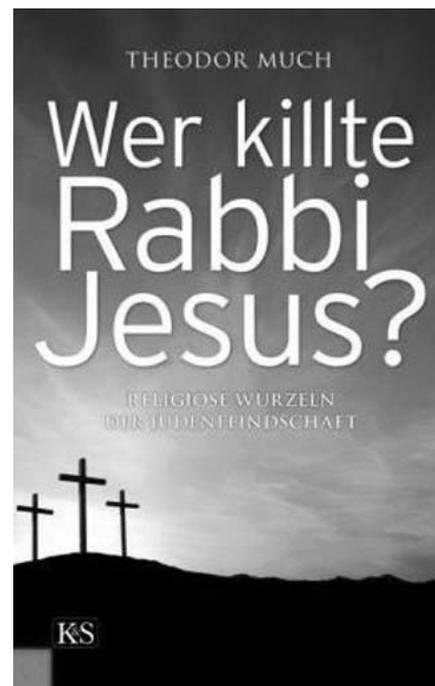
Auf Weltreise mit Calvin geht es mit dem Autor Reiner Zimmermann in seinem Buch „Calvinismus in seiner Vielfalt“. Als Leser folgen wir den Spuren der Gedanken des Reformators aus Frankreich Johannes Calvin in die Schweiz, nach Frankreich, Deutschland, England, Schottland, Italien, Ungarn, Siebenbürgen und bis nach Nordamerika. Es wird der Bogen weiter bis nach Südamerika, Afrika, Nahost, Indien, Japan, Australien und Ozeanien gespannt. In dem knappen Band, nur 144 Seiten, wird das Bild eines weltweit ausstrahlenden „Calvinismus“ gezeichnet, das sich in den Missionskirchen an vielen Orten festsetzen konnte. Zimmermann gelingt es, die Vielzahl und Vielfalt an reformierten Kirchen als einen Wesenszug dieser Konfession nachzuzeichnen. Die Begegnung und Wandlung des „Calvinismus“ in pietistischen Traditionen und im Zuge der Aufklärung findet sich in dem Buch ebenso wie die Einflüsse auf das deutsche Lu-

thertum und auf „Freikirchen“. Dargestellt werden die calvinistischen Einflüsse im nordamerikanischen Christentum und die Wirkung in den Missionskirchen. Überblicksartig kommen reformierte Theologen des letzten Jahrhunderts mit konfessionsübergreifender Bedeutung zu Wort. Abgerundet wird dieses Buch mit Gedanken zum christlichen Pluralismus vor der Reformation und in der Neuzeit, der sich als Chance und nicht Gefahr versteht.

H. K. ■

Theodor Much
Wer killete Rabbi Jesus? Religiöse Wurzeln der Judenfeindschaft
 Kremair & Scheriau Verlag, Wien 2010, 125 S.

Die Passions- und Kreuzigungsgeschichte als Krimi in Westerntradition zu präsentieren und gleichzeitig nach den Wurzeln der Judenfeindschaft in der christlichen Religion zu forschen, ist wohl keine leichte Aufgabe. Das ganze noch in einem lesenswerten und informativen Stil zu verfassen, ist Theodor Much mit seinem neuen Buch „Wer killete Rabbi Jesus? Religiöse Wurzeln der Judenfeindschaft“ rundum gelungen. Much wurde 1942 in Tel Aviv geboren, ist Facharzt für Dermatologie und seit 1990 Präsident der jüdischen Reformgemeinde Or Chadasch in Wien. Zu seinen Publikationen zählen bereits ein satirischer Essayband „Noah & Co“ und ein Buch über die Vielfalt jüdischer Strömungen „Zwischen Mythos und Realität. Judentum, wie es wirklich ist“. Rabbi Jesus wurde brutal „gekillt“, ein Ausdruck, der zu dem an ihm begangenen Justizmord passt, wie Much meint. „Denn in bewährter Manier von Wildwestfilmen wurden die ‚skrupellosen Killer‘ und ihre Nachkommen über Jahrhunderte von ‚rechtsschaffenen Sheriffs‘ (meist ein aufgetzter Mob) zur Rechenschaft gezogen. Sie – hier ‚die verstockten und böartigen Juden‘ – mussten für ihre ‚verwerfliche Tat und wegen ihrer Verstocktheit‘ bitter büßen.“ So lautet der bittere Befund zur Pathologie der Judenfeindschaft, die sich bis in die heutige



Zeit noch immer hartnäckig nicht austreiben lässt. Wo liegen Wurzeln für Antijudaismus und Antisemitismus? Und gehen von antijüdischen Beschimpfungen, Schmähungen und Verurteilungen im Neuen Testament immer noch Gefahren für eine wortgetreue Auslegung aus? Wer ist schuld am Tod Jesu? Und kann man den „Gottesmord“ jemanden in die Schuhe schieben? Einige historische, theologische und philosophische Antworten auf diese Fragen sowie eine Zeittafel zur jüdischen Geschichte und sechs Seiten mit Begriffserklärungen, finden sich in diesem für den Dialog zwischen Judentum und Christentum wichtigen Buch.

H.K. ■

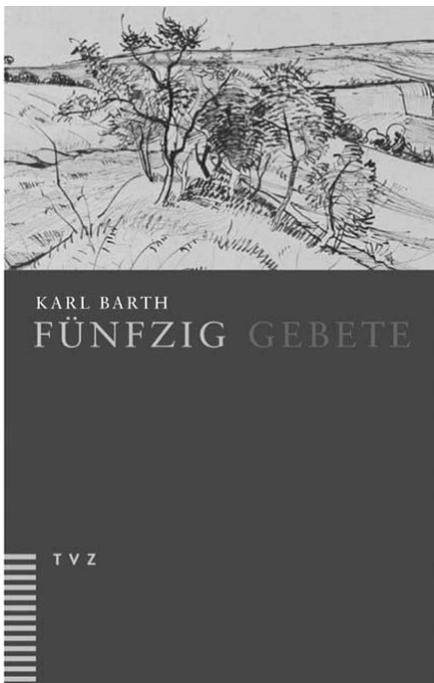
Verband Österreichischer
 Zeitungsherausgeber
 und Zeitungsverleger



Auflage kontrolliert
 Normalprüfung
 Veröffentlichung im Pressehandbuch

„Der erste und grundlegende Akt theologischer Arbeit ... ist das Gebet.“

So hat es der bekannte reformierte Theologe Karl Barth (1886 – 1968) ausgedrückt. Wie Barth, der in diesem Jahr seinen 125. Geburtstag gefeiert hätte, selbst gebetet hat, können Sie in dem Sammelband nachlesen „FÜNFZIG GEBETE“, herausgegeben vom Theologischen Verlag Zürich TVZ. Von Jugend an hatte Barth eine Abneigung gegen alle kultische Feierlichkeit und gegen alles Gesalbte, wie er selbst schreibt. Nüchternheit, eine schlichte, konkrete und erfahrungsnahe Sprache waren ihm wichtig und dies drückt sich in den Gebeten eindrucksvoll aus.



Pb.b. Verlagsort: 1010 Wien, Erscheinungsort Wien 11Z038962M
Nicht retournieren

Lieber Vater im Himmel.

Wir danken dir für das ewige, lebendige, rettende Wort, das du in Jesus zu uns Menschen gesagt hast und noch sagst.

Erlaube uns doch nicht, es flüchtig zu hören und zu faul zu sein, ihm zu gehorchen.

Lass uns nicht fallen, sondern bleibe mit deinem Trost bei einem jeden von uns und mit deinem Frieden zwischen einem jeden von uns und seinen Mitmenschen.

Lass es doch immer wieder ein wenig hell werden in unsern Herzen, in dieser Anstalt, daheim bei den Unsrigen, in dieser Stadt, in unserem Land, auf der ganzen Erde.

Du kennst die Irrtümer und Bosheiten, die die heutige Lage wieder einmal von allen Seiten so dunkel und gefährlich machen.

Lass doch einen frischen Wind hineinfahren, der wenigstens die dicksten Nebel in den Köpfen derer, die die Welt regieren, aber auch der Völker, die sich von ihnen regieren lassen und vor allem in den Köpfen der Leute, die die öffentliche Meinung machen, zu zerstreuen vermöchte.

Und erbarme dich aller am Leib und in der Seele Kranken, der vielen, die am Leben leiden, die durch eigene und fremde Schuld verirrt und verwirrt sind und derer besonders, die dabei keine menschlichen Freunde und Helfer haben.

Zeige auch unserer Jugend, was echte Freiheit und rechte Freude ist, und lass die Alten, die Sterbenden nicht ohne die Hoffnung der Auferstehung und des ewigen Lebens.

Aber du bist ja der Erste, dem unsere Nöte am Herzen liegen, und bist der Einzige, der sie wenden kann.

So können und wollen wir unsere Augen nur eben zu dir erheben: Unsere Hilfe kommt von dir, der Himmel und Erde geschaffen hat.

AMEN

KARL BARTH

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
 Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Pfr. Mag. Peter Karner, MMag^a. Irmi Langer, Pfr. Dr. Balázs Németh
 Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg.16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
 Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.
 Layout und Grafiken: Eva Geber
 Bank: PSK Bank, Konto-Nr.: 00093-032-559, BLZ 60000, IBAN: AT27600000093032559, BIC: OPSKATHWW
 Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10mal im Jahr. DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.